The Loranes „Trust“

Noisolution / Indigo

Nicht wenige Kadavar-Fans sind Mitte Oktober wohl neugierig auf die neue Band des ehemaligen Bassisten Mammut. Mit „Trust“ steht nun das Debüt des ehemaligen Proto-Rockers in den Läden und glänzt mit einer duften Portion Garage und Rock'n'Roll obenauf. The Loranes heißt seine neue Band. So weit, so gut. Aber diese Info könnte den einen oder anderen Konsumenten aufs Glatteis führen. Denn The Loranes haben mit dem Sound von Kadavar so viel zu tun wie Miley Cyrus mit Punkrock. The Loranes sind keine Blaupause von Black Sabbath oder Pentagram, sondern blättern fleißig im großen Foto-Album der Rockgeschichte. Ihre Reise geht von Schweden mit den Hellacopters über Kalifornien mit dem Black Rebel Motorcycle Club (deutlichster Einfluss) rüber nach New York und der Jon Spencer Blues Explosion (viel Hall in der trockenen Produktion) bis nach Großbritannien, wenn es um die catchy und leicht konsumierbaren psychedelischen 70er Gesangslinien geht. Wo Kadavar eher im Proberaum die Röhren glühen lassen, kurbeln die Loranes die Seitenscheiben herunter und lassen ihre krachigen Sounds nach draußen purzeln, damit die Autofahrer im Berliner Berufsverkehrsstau was davon haben. Ein anderes Kleidungsstück als eine schwarze Lederjacke kann man sich bei ihnen schwer vorstellen, wer so konsequent gegen den Zeitgeist musiziert, hat auf jeden Fall Rockmusik-Fachidioten wie mich auf seiner Seite. Beherzt eingespielt wurde hier eher nach Bauchgefühl, statt wochenlang an den Reglern zu schrauben und Parts zu optimieren. Das Einzige, das man an der Scheibe als Anhänger der oben genannten Einflüsse bemängeln könnte: Sie läuft sich relativ schnell tot. Dann war es halt ein Quickie, Hauptsache gerockt!

Major Erd „Lametta“

Deafground Records / NUVINCI

So. H-Blockx, Rammstein und Revolverheld müssen sich warm anziehen. Bielefeld rüstet auf und bläst mit der erfrischend hektisch bis außerordentlich hibbelig musizierenden Deutschrock-Kapelle Major Erd zum Gegenangriff auf die eingefahrenen Hörgewohnheiten der Masse. Zu ihrer Debüt-EP „Lametta“ fallen mir nur wenige Vergleiche ein, so sperrig und kantig trällern vielleicht nur die Österreicher von Bilderbuch am Horizont im tiefen Süden. Natürlich kann man sich auch mit der Zeit des vorvorletzten musikalischen Aufbruchs in Germanien behelfen. Vor der neuen deutschen Härte kam nach dem Protestrock der Ton-Steine-Scherben-Generation inklusive Nina Hagen die neue deutsche Welle. Da wurden neben vielen Mitläufern ganz schön viele Intellektuelle nach oben gespült. Ein Joachim Witt oder die Jungs von Fehlfarben hatten schließlich weitaus mehr zu sagen als manch musikalische Eintagsfliege von der „Ich geb Gas, ich will Spaß“-Fraktion. Und genau da liegen Major Erd stilistisch. Schnell aus der Deckung kommen, wehtun, stören und den verdutzten Hörer allein lassen mit seiner Schockstarre. Alles, bloß nicht eines, nämlich gelangweilt sitzt man da und fragt sich, ob der Vierer jetzt ein Haufen Amateure mit viel Glück ist oder ob da vielleicht ziemlich viel kreative Energie vorhanden ist. Zumindest der Rausschmeißer „Letzte Nacht“ zeigt, dass sie lyrisch beschlagen sind und die harte deutsche Sprache durchaus sinnvoll als Stilmittel einsetzen können. Sicher keine Scheibe zum nebenbei Hören, dass die Band aber Hirn und Geschmack hat, liest man im Booklet. Zu jedem Song durfte ein befreundeter Kunstschaffender zwischen Grafiker und Tätowierer eine Illustration beisteuern. Zusammen mit der Musik schließt sich der Kreis und ich ordne die Band mit ihrem Album im Bereich Kunst ein.

Anzeige

Chris Cornell „Higher Truth"

UMe Direct 2 / Universal

Ich war auf das Schlimmste gefasst. Chris Cornell! Die Stimme von Soundgarden, die mit „Black Hole Sun" einer ganzen Generation ihre Ballade für ewig mit auf den Weg gaben, veröffentlichte Mitte September wieder ein Soloalbum. Außer für erinnerungswürdige Filmmusik stand der ehemalige Vorzeige-Grunger nach Soundgarden bei mir eher für gepflegte musikalische Langeweile, die Alben hatten meist nur einen Hit, und der war besser bei der Shampoo-Werbung aufgehoben als in meinem CD-Player. Das von mir gesehene Konzert mit Soundgarden im Juni 2012 war auch eher von einer gepflegten Langeweile geprägt. Jetzt aber hat der US-Amerikaner mithilfe des bekannten Produktionstherapeuten und Hitmachers Brendan O'Brien die Kurve gekriegt und ein schönes und wertiges Album herausgebracht. Mehr Folk als Rock, mehr Atmosphäre als Glamour, kein Schielen auf die Charts ist spürbar, sondern das, was ein Künstler beim Musizieren eigentlich auf dem Schirm haben sollte: Menschen glücklich zu machen. Und mit seiner unvergleichlich markanten Stimme wird ihm das bei einer ganzen Menge Menschen gelingen, auch vielen, die einfach erdige Songwriter-Musik mit einem fundierten Sänger mit Charisma schätzen. Cornell überschreitet auf der neuen Scheibe wohltuend selten die berühmte Schmerzgrenze, wo eine Ballade kitschig zu werden beginnt und in einen Stadionrock-Feuerzeug-Schwenksong abdriftet. Etwas mehr instrumentale Abwechslung hätte ich mir allerdings schon gewünscht, für Musiker ist die Scheibe vorwiegend wegen der dezent eingesetzten Akustikgitarre interessant. Als ich daheim mal wieder eine der späten Pearl-Jam-Scheiben herauskramte, mutierte der soeben gewachsene Respekt vor Cornell flugs zum zarten Pflänzchen. Eddie Vedder & Co. sind halt doch unerreichte Götter, deren Balladen mich stets mehr berührten, als Cornell das jemals vermochte. Inklusive dieser trotzdem feinen Scheibe.

Anzeige

Alfred

GITARRE NEUHEITEN
LEARN • TEACH • PLAY

AKUSTIK BLUES
Andi Saitenhieb zeigt, wie's geht!

GARANTIERT AKUSTIK BLUESGITARRE LERNEN!
Ob Delta Blues, Country Blues, Ragtime oder Boogie: Nach dem großen Erfolg von Garantiert Bluesgitarre lernen gewährt Andi einen fundierten Einblick in die Stile des akustischen Blues: Steady Bass, Wechselbass & Walking Bass, Riffs & Licks, Intros & Endings bis zum kompletten Akustik-Arrangement.
Noten & TAB!

EUR 21,95 | Buch & CD+ | 216 Seiten | ISBN 978-394363885-1
Weiterhin lieferbar: GARANTIERT BLUESGITARRE LERNEN
EUR 21,95 | Buch & CD+ | 208 Seiten | ISBN 978-394363805-9

SKALEN LERNEN
Bernd Kiltz zeigt, wie's geht!

Garantiert Skalen lernen für Gitarristen!
Keine weitere Skalensammlung, sondern ein Wegweiser für das Gitarrengriffbrett mit einem umfassenden, methodischen Ansatz, Tonleitern und Arpeggien bewusst in die melodische Improvisation deines Solospiels einzubauen.
Mit Noten / TAB und DVD!

EUR 25,95 | Buch & DVD | 148 Seiten | ISBN 978-394363872-1

MOVIE STANDARDS

SINGER SONGWRITER

Alfred Music
LEARN • TEACH • PLAY
alfredverlag.de | alfredmusic.de

The Booty Jive „Unidentified Funky Objects“

Unit Records

Die Berliner Saitenkünstler Takashi Peterson (gt., u. a. Bassa) und Tobias Fleischer (bs., u. a. Mo’ Blow) kündigen ihr neuestes Projekt „Booty Jive“ augenzwinkernd an als „Spaceboogie vom Allerfeinsten“. Mit dem Titel „Unidentified Funky Objects“ intergalaktisch großzügig (und für irdische Verhältnisse vielleicht einen Hauch sperrig) benannt, sei dies „das erste intergalaktische Album, das auch vom menschlichen Ohr entschlüsselt werden“ könne! Ähem – Aha!

Dem verschreckten Ersteindruck des humanoiden Rezensenten folgt ein kurzer Blickschwenk auf ein wirklich angenehm durchgeknalltes Cover-Layout: Bei wunderschönen Aufnahmen einer fremden Planetenoberfläche, in deren Mitte stadionartig ein riesiger Membrankonus liegt, besteht nämlich überhaupt keine Gefahr, dass die Jungs für ernsthafte, gut gespielte Jazzmusik stehen, die am Besten entsprechend ernsthaft im Zirkel spät aufgebliebener Manufaktum-Kunden am Table-Radio zu süffisant-verständigem Nicken führt.
The Booty Jive, bestehend aus den Musikern Bernhard Ullrich (sax), Andi Bühler (dr), Takashi Peterson (gt) und Tobias Fleischer (bs), liefern auf ihrem Debüt elf quirlige Tracks vom Feinsten ab, bei denen die klare Virtuosität eines jeden spielfreudigen Einzelmusikers sich miteinander verzahnt zu schnellen und weniger schnellen, dabei aber immer rhythmisch absolut tighten Kompositionen voll spannender Interaktion. Schon beim klezmeresken Opener „Bayou7“ mischen sich souveräne Rhythmsection, introvertiert intonierte Hooklines und slawische Melodiesphären, während sich bei „Ain’t No Twistin’ Till You’re Spinnin’“ in angenehm ungewohnter Art ein, ja, was ist es denn, sagen wir, ein 6/4-Bossa bei ungefähr 100 bpm mit Mollblues-artigen Einflüssen und Anleihen aus dem Chanson-Bereich verbindet, um sich später in einer gemütlichen Schlacht zwischen Single-Coil-Gitarre und Solo-Saxofon zu entladen.

Am Rande bemerkt: Dieser „intergalaktische Jazz“ scheint mir doch eine gute Erfindung zu sein, denn er nervt gar nicht. Am allerwenigsten übrigens beim Titel „Nebula“, einer gewagt-gekonnten, freigeistigen A-Tempo-Ballade mit tollen, klaren Querflöten-Einlagen von Bernhard Ullrich und einer angenehmen Prise interstellarer Sci-Fi-Texturen aus dem – ja, was, ist das etwa ein Synthesizer?

Persönlicher Favorit (er schaffte es sogar in die Auto-Playlist) bleibt allerdings „The Wind“. Mindestens interstellar, wenn nicht sogar himmlisch fließen ruhig und zurückgelehnt wunderschön-flächige Gitarren-Akkordflächen durch gaaanz viel Raum. Hier zeigt sich – bei allem Spaceboogie-Humor – das homogene spielerische Vertrauen, das die vier Berliner Spaceboogie-Spezialisten in ihre schöne Produktion investiert haben. *Von Christoph Hees*

Anzeige